

# Frankenberger Nachrichtenblatt

und

## Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Zur gefälligen Beachtung.

Mit dieser Woche endet das diesjährige zweite Quartal unsers Blattes. Das dritte Quartal, für das wir zu zahlreichen Neuabonnements hiermit ergebenst einladen, wird insofern eine Aenderung bringen, als wir von diesem an jeder Sonnabendnummer eine besondere Unterhaltungsbeilage geben werden, in der von nun an die Erzählungen, die bisher in den allgemeinen Theil eingereiht waren und daher oft uns selbst unangenehme größere Pause erfahren mußten, neben sonstigen unterhaltenden Aufsätzen Aufnahme finden sollen, ohne daß der Preis des Blattes dadurch eine Erhöhung erfährt. Wir beginnen die neue Einrichtung mit dem Abdrucke des letzten schriftstellerischen Werkes Friedrich Gerstäcker's, der spannenden Erzählung: „Der Plagiär“.

Die Expedition des Frankenberger Nachrichtenblattes.

### Bekanntmachung.

In hier anhängigen Nachlasssachen, den Nachlaß des verstorbenen Hausbesizers Carl August Müller von hier betreffend, sollen die auf der Sonnenstraße allhier gelegenen Haus- und Gartengrundstücke Folium 257 des Grundbuchs, Nr. 295 des Brandcatasters, Nr. 277a und 277b sub A des Flurbuchs und Folium 834 des Grundbuchs, Nr. 220b B des Flurbuchs, welche Grundstücke sich im gemeinschaftlichen Eigenthume der Müller'schen Erben und des Webermeisters Carl Gottlob Endler hier befinden, im Einverständnisse der Beteiligten käuflich veräußert werden.

Wenn nun bisher für das erstere Grundstück ein Kaufpreis von

1100  $\mathcal{R}$  — — —

und für letzteres ein solcher von

2400  $\mathcal{R}$  — — —

geboten worden ist, im Interesse der concurrirenden Unmündigen aber die Erzielung eines höheren Kaufpreises wünschenswerth erscheint, so werden gedachte Grundstücke um den Preis von 1100  $\mathcal{R}$  — — — bez. 2400  $\mathcal{R}$  — — — hiermit öffentlich ausgedoten und solche, welche gesonnen sein sollten, die Grundstücke um einen höheren Preis zu erwerben, aufgefordert, in dem

zum 9. Juli dieses Jahres Vormittags 11 Uhr

anderaumten Bietungstermine zu erscheinen und ihre Gebote zu thun, sowie des Weiteren gewärtig zu sein.

Frankenberg, den 14. Juni 1872.

Das Königl. Gerichtsam t.

Wiegand.

Müller.

### Tagesgeschichte.

Als Entstehungsbursache des Brandes, welchem die altehrwürdige Lutherlinde in Ringenthal zum Opfer fiel, wird in einer Correspondenz des „Ch. Tagl.“ aus letzterem Orte angegeben, daß einige Dorfbewohner, allerdings gebildet von auswohnenden angesehenen andern Einwohnern, um einen schon länger in einem Astloche des Baumes aufhältlichen Bienenschwarm einzufangen, denselben mit Feuer zu vertreiben versuchten, wobei der Baum selbst in Brand gerieth.

± Von der Elbe, 27. Juni. Der „Albertverein“ wird einer von ihm ausgegangenen Anzeige zufolge wahrscheinlich am 2. September eines jener großen Gartensfeste im Dresdener königlichen Großen Garten veranstalten; welche jedesmal sich der allgemeinsten Anerkennung erfreuten. Man weiß, daß neuerlich einflußreiche vaterlandsliebende Männer den schon im vorigen Jahre gemachten Vorschlag, den zweiten September als ein allgemeines deutsches Volksfest zu feiern, erneuert und daß sich viele Stimmen dem Vorschlag bereits angeschlossen haben, obgleich es auch nicht an Gegnern desselben fehlt. Der eine Theil findet den Tag nicht bedeutend genug, der andere möchte lieber die Entstehung des neuen deutschen Reiches statt eines Schlachttages gefeiert wissen und ein dritter endlich durch keine Kundgebung der Art die französische Empfindlichkeit reizen. Mit Letzten letzteren Schläges läßt sich nicht gut eine Verständigung erzielen, denn gehören sie den Socialdemokraten an, so bleiben wir in ihren Augen die „Nordspatrioten“,

welche der allgemeinen Völkerverbrüderung auf Grundlage der Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft widerstreben, und zählen sie dem kleinen Rest von Partikularisten zu, dann möchte man glauben, die lieben Französklein wären ihnen immer noch werther, als die allgemeinen Volksgenossen. Anders steht es mit den Vaterlandsfreunden, welche die herrlichste Frucht unserer ruhmvollen Kämpfe, die Einheit und Einigung unseres Volkes, im wiedererstandenen deutschen Reiche gefeiert wissen wollen. Allein läßt sich denn der 18. Januar, der Tag der Kaiserproclamation in Versailles, als ein allgemeines Volksfest begehen? hindert nicht der Winter mit seinen Leiden und nur dem Reichen mehr zugänglichen Freuden die Theilnahme des Aermsten, der doch auch ein Anrecht hat an einer allgemeinen Feier im eingeschlossenen Raume? Was nun endlich Diejenigen anbetrifft, denen der Tag nicht bedeutend genug erscheint, so fragen wir, ob sie sich nicht der tiefen Erschütterung ihres Gemüthes bei der Kunde von den Ergebnissen der Schlacht bei Sedan erinnern? Wenn im ganzen Verlauf des Krieges; außer etwa bei den Siegesnachrichten von Weißenburg und Wörth, bemächtigte sich unseres Volkes eine weihewollere Stimmung als am 2. September? Ja, nicht Wenige machten sich damals schon mit dem deutschen Kaisergedanken vertraut und feierten Barbarossa's Erwachen, so daß an diesem Tage recht gut auch der Tag der Wiedergeburt des deutschen Reiches gefeiert werden kann. Müßeln wir darum nicht länger, bestimmen wir ihn frisch und frei, fröhlich und fromm zu dem allgemeinen

deutschen Volksfesttage, und wenn die Deutschen Turner, deren Zahn'schen Wahlspruch wir eben unserer Betrachtung mit eingeflochten, sich der Sache warm annehmen, dann wird es an einem Gelingen des Festes auch nicht fehlen.

Das Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn beabsichtigt die Erbauung einer etwa eine Meile langen Eisenbahn von Großenhain nach Riesa, um den Umweg über Brieskowitz für die Züge Cottbus-Riesa-Leipzig zu vermeiden.

Wie man der „Dsd. Ztg.“ schreibt, hat die Leipziger Pferdehandlung von Rose und Böhme von französischen Agenten Auftrag erhalten, 21,000 Stück Cavallerie-Pferde zu liefern.

In Gotha werden jetzt in allen Gemeindefortbildungsschulen in der Weise eingerichtet, daß die aus der Elementarschule entlassenen Schüler bis zur Vollendung des achtzehnten Jahres zum regelmäßigen Besuche des in ihnen ertheilten Unterrichts verpflichtet sind. Das ist ein Fortschritt, der dem kleinen Lande reiche Früchte tragen wird, umso mehr, da bei der dort allgemeinen politischen und kirchlichen Freisinnigkeit es keinem Zweifel unterliegt, daß man diese Schulen in der rationellsten Weise einrichten und fortführen wird.

Officiös wird aus Wien mitgetheilt: Einzelne der größeren deutschen Regierungen haben den Wunsch zu erkennen gegeben, sich an der bevorstehenden preussisch-österreichischen Conferenz über die Internationale direct betheiligen zu können. Nachdem Preußen diesen Wunsch bekräftigt und Oesterreich, in der Erwägung, daß in dieser Weise nicht nur eine vielseitigere Erörterung

des Gegenstandes ermöglicht, sondern auch die wirksamere Durchführung der zu fassenden Beschlüsse gesichert werde, sich sofort bereit erklärt hat, ihm zu willfahren, wird voraussichtlich den sämtlichen deutschen Regierungen eine Beschlüßung der Conferenz anheimgestellt werden.

Die Herstellung des Eisernen Kreuzes hat 127,200 Thaler gekostet.

Die Weser-Zeitung findet „eine innere Wahlverwandtschaft zwischen den Jesuiten und den Socialisten“, die sie so charakterisiert: Es ist kein Zufall, daß beide Orden auf dem nämlichen romanischen Boden entsprungen und innerhalb der lateinischen Völker ihren größten Einfluß gewonnen haben. Denn beiden ist gemeinsam die Tendenz zu einer Form und Weise des Despotismus, welche der Natur der romanischen Völker näher liegt als der germanischen. Die Beherrschung der Massen durch einen die persönliche Freiheit erdödtenden Apparat ist das Ziel sowohl der Väter vom Orden Jesu als der Lenker der Internationalen, und diese Ähnlichkeit ist weit bedeutsamer als die Verschiedenheit der Mittel, mit welchen operirt wird. Die Jesuiten wirken auf den religiösen Aberglauben, die Socialisten auf den wirtschaftlichen Aberglauben der Menschen, aber beide haben ein und dasselbe Ziel vor Augen, nämlich die Abrihtung des Menschengeschlechts zu einer passiv gehorchenden Arbeiterarmee, deren geistige und physische Kräfte sich lebighch nach dem Willen und der Anleitung der Obern zu bewegen haben. Als Lohn für die Unterwerfung unter den Willen der Obern versprechen die Jesuiten die himmlische Seligkeit, die Socialisten irdisches Wohlleben, beide ungefähr mit der nämlichen Berechtigung. Beide erblicken das Hinderniß ihrer Ziele in der freien Kraftentfaltung des Individuums, des selbstforschenden, selbstverantwortlichen, selbstwerbenden Einzelnen. Ein Jesuitenstaat würde einem Socialistenstaate ausnehmend ähnlich sehen, der Unterschied würde sich auf gewisse Aeußerlichkeiten beschränken, das Glend, die Unwissenheit, die Unstlichkeit würden in beiden ungefähr auf dem nämlichen Niveau stehen.

In Oesterreich-Schlesien werden demnächst einige katholische Priester vor dem weltlichen Gericht erscheinen müssen, welche arger Schmähungen und Beschimpfungen der lutherischen Confession angeklagt sind. Die Herren sind erbittert über das deutsche Reich und sein Vorgehen gegen die Jesuiten, daher die Wuth, die sie zu solch ordinären Aeußerungen hinreißt. Wunder darf dies aber immerhin nicht nehmen, so lange noch von Rom her der Kampf gegen Andersdenkende gepredigt wird. Und etwas Anderes ist es denn doch nicht, als ein Schüren des Kampfes, wenn es wie in einem und vorliegenden Programm zur Feier des 1600ten Jahrestages der ersten Begründung des Christenthums in Freising (Baiern) wörtlich heißt: „Der heil. Vater, Papst Pius IX., hat allen Gläubigen, welche an einem der drei Jubiläumstage nach Empfang der heil. Sacramente der Buße und des Altars die Domkirche besuchen und daselbst für die Einigkeit der christlichen Fürsten, die Ausrottung der Irrlehren und die Erhöhung der heil. Kirche beten, einen vollkommenen Ablass (der auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden kann) verliehen.“ Nach der Ansicht der katholischen Kirche sind die Lehren unsers Luther vornehmlich Irrlehren; wenn nun von „Ausrottung“ dieser „Irrlehren“ gesprochen wird, welche erbeten werden soll, so liegt wohl auf der Hand, daß Rom noch nicht im Entferntesten an ein friedliches Nebeneinanderleben der verschiedenen Glaubensgenossenschaften denkt und heute noch wie zur Zeit des für unser deutsches Vaterland von so unendlich traurigen Folgen gebliebenen dreißigjährigen Krieges, der ja auch die Ausrottung der Irrlehren bezweckte, ein Fortsetzen des

Kampfes führt, heute, wo doch der Geist der Duldsamkeit und Humanität vorherrschend ist, der aber eben den Römlingen ein Dorn im Auge. Grund genug zu Schritten des deutschen Reichs gegen die Störer des religiösen und dadurch auch des bürgerlichen Friedens!

Frankreichs politische Kreise beschäftigt jetzt viel eine Unterredung, welche Thiers mit Mitgliedern der Rechten der Nationalversammlung, vornehmlich Orléanisten, auf deren Veranlassung hatte. Sie wollten, daß sich der Präsident für die Monarchie erkläre, wurden aber von ihm gehörig heimgeschickt. Er sagte ihnen offen, daß er die Republik, d. h. die gemäßigte Republik, nicht etwa die „rothe“ (die ein Vassall'scher Feuerkopf einst bei einer Wählerversammlung in Frankreich unter verdümmtem vielseitigen Gelächter als sein Ziel für Deutschland verlangte), als die Staatsform ansehe, die Frankreich allein retten könne und daß er Alles zu ihrer gedeihlichen Entwicklung thun werde. Und wer Frankreichs Geschichte seit Anfang des Jahrhunderts vergleicht, wird seinem greisen Staatsmann Recht geben müssen. Dem Consulat folgte Napoleon's I. Kaiserreich, nach seinem ersten Sturze ein kurzes Regiment Ludwig XVIII., der von den siegreichen verbündeten Fürsten wieder eingesetzt wurde, dann Napoleon's 100tägige Regierung bis zu seinem völligen Falle, wieder Ludwig XVIII. und nach ihm Karl X., die letzten Regenten der alten französischen Königsfamilie (der jetzt noch lebende einzige Vertreter derselben ist der Graf von Chambord, der Candidat der Legitimisten, der als Heinrich V. Frankreichs Thron besteigen möchte). Karl X. wurde durch die Julirevolution von 1830 verdrängt, die Louis Philipp als „Bürgerkönig“ auf den Thron brachte, den ihm die Februarrevolution von 1848 wieder entriß, welcher die 4jährige Republik mit dem Präsidenten Louis Napoleon folgte, der dieser mit dem Staatsstreich vom 2. Decbr. 1851 wieder ein Ende machte, bis ihn selbst nach 15jähriger Kaiserherlichkeit wieder die Revolution verdrängte und die Republik folgte. Gewaltige Umstürze der staatlichen Form in immerhin nur kurzer Zeit! Daß unter solchen Umständen die gutbefestigte gemäßigte Republik, namentlich im Hinblick auf Deutschland, das die Strenge, mit der es seine Forderungen an Frankreich aufrecht erhalten muß, stets nach der Sicherheit der dort bestehenden Regierung richten wird, jetzt die beste Form ist, wird schon aus dem Hinweis darauf klar, daß eben jede monarchische Partei, Legitimisten, Orléanisten oder Bonapartisten, deren Candidat zum Throne gelangen sollte, die Angriffe der andern im Verein mit den Republikanern zu erwarten hat.

Die Affaire Bazaine kommt nicht vom Flecke. Nachdem die Angelegenheit von der Regierung nach Thunlichkeit in die Länge gezogen war, hat nun auch der Angeklagte diese Taktik acceptirt. Der Marschall soll nämlich so leidend sein, daß das Verhör kaum vor Mitte nächster Woche wieder aufgenommen werden könne. Mittlerweile sind für das Kriegsgericht die Pläne der 15 Schlachten und Gefechte, welche Bazaine geliefert hat, ausgearbeitet und Thiers vorgelegt worden. Das Gerücht nennt wieder einmal den neunzigjährigen General Grafen Schramm als den Präsidenten des Kriegsgerichts. Wenn jedoch die Sache so in die Länge gezogen wird wie bisher, so dürfte General Schramm es kaum erleben, die ihm zuge dachte Funktion antreten zu können.

Der bevorstehende Besuch des Kaisers Franz Joseph in Berlin erfährt die mannigfachen Deutungen. Auch Frankreich läßt sich darüber vernehmen. Es betrachtet ihn in erster Linie als Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens, sieht aber weiter darin die Herstellung eines Einverständnisses bezüglich der orientalischen Frage. Die Zukunftspheantasie Rußlands von

einer Vereinigung aller slavischen Stämme unter seinem Scepter beunruhigt die Ungarn, deshalb wolle Andrássy, der österreichische Minister, zur Beruhigung seiner Landleute einen Bund mit Deutschland und der Türkei schließen, dem auch Italien und England beitreten könne. So würden Rußland und Frankreich durch einen großen europäischen Bund auseinandergehalten und verhindert werden, sich die Hand zu reichen. Und das mag wirklich die geheime Angst der französischen Rache schnauber sein.

Das in Rom erscheinende Blatt „Kansulla“ schreibt: „Die bekannten Blechkisten mit Eisenmaterialien, welche man sonst über Tag in den Vatican zu bringen pflegte, werden jetzt des Nachts oder Morgens in aller Frühe hineingeschafft. Die bezüglichen Kisten sind jetzt größer und schwerer als früher und werden aufs sorgfältigste bewacht. Die Quantität der so in den Vatican hineingebrachten Mundvorräthe ist eine ganz außerordentliche. Die unterirdischen Gellasse und Keller sind voll gepropft mit Conserven und Lebensmitteln (?) aller Art, welche größtentheils von Frankreich und Belgien herkommen. Der Vatican ist zu einer Art von Festung geworden. Quartiere werden in Bereitschaft gesetzt.“

Großfürst Alexis von Rußland ist ein hübscher junger Mann von 23 Jahren, was nicht verhindert, daß er sich in eine Hofdame seiner gnädigen Mutter sterblich verliebt. Eine Reise nach Amerika, meinten die erzürnten Eltern, werde für den jugendlichen Liebhaber gut sein, um auf andere Gedanken zu kommen. Es geschieht. Bald aber verschwindet auch das Edelkräulein, um jenseits des Weltmeeres wieder aufzutauken. Großfürst und Hofdame sind dort von einem Priester der griechischen Kirche getraut worden, zur höchsten Ueberraschung seiner kaiserlichen Eltern wie des ganzen Hofes, und müssen vom Hofe fern bleiben.

In New-York wurde vor Kurzem ein Mann wegen Raub von 27 Centis (etwa 11 Sgr. 6 Pf.) zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt; der Verbrecher ist ein mehrfach bestrafes Individuum und hatte den Raub an einem Jungen auf offener Straße verübt.

Amerikanisch. Die üble Gewohnheit, Zeitschriften zu borgen, kann unter Umständen mit großen Gefahren verbunden sein. Ein amerikanischer Redacteur ist edel genug, seine Mitmenschen zu warnen, indem er schreibt: „Lieber Leser, hast Du die Nummer unserer Zeitung, die Du eben liest, geborgt, so thu' es nicht wieder, sondern subscribire lieber, denn es ist eine höchst gefährliche Sache, Zeitungen zu borgen. Laß Dir folgende erschütternde Geschichte erzählen: Wir haben einen armen, aber biedern Mann gekannt, die Stütze einer sehr zahlreichen Familie. In seiner Unschuld borgt er von einem sonst gesunden Nachbarn eine Zeitungsnnummer. Ach, über das tragische Schicksal! Die furchtbare Seuche, die Boden hasteten heimtückisch an den Fasern des Papiers. Von der blühenden Familie, bestehend aus dem treuen Vater, der zärtlichen Mutter, mehreren kräftigen intelligenten Söhnen, sieben holden Töchtern, zwei allgemein gern gesehenen Schwiegermüttern und drei liebenswürdigen Tanten blieb Niemand übrig, um den schrecklichen Fall zu berichten.“

Der Römischen Zeitung berichtet man aus Rdn vom 23. Juni: „Eine ergötzliche Scene wurde vorgestern von einem Franzosen auf dem hiesigen Centralbahnhofe zum besten gegeben. Derselbe war mit dem Pariser Schnellzuge angelangt und hatte Platz an einem der Tische des Wartesaales genommen, als ein Packträger zu ihm trat, mit einer mündlichen Rechnung, im Betrage von 2 Sgr., für geleistete Dienste. Der Franzose hörte ihn nicht an. Als die Aufforderung aber dringender wurde, rief der Herr einen Kellner als Dolmetscher hinzu. Derselbe

machte  
Besorg  
Aber d  
tel gel  
Geberd  
„Aprè  
(„Nach  
Großsch

Freitag

(Mittwoch  
Bormitt  
Nachmitt

Freitag

Karl:  
August:  
Christian  
E. — F  
— Fried  
meisters  
E. — V  
ddrchen,  
Mühlbad  
Wbrmstr  
u. Webe  
S. — R

Friedr  
mine Dr  
Schloßsch  
Julda V

Fran  
ner's, G  
Leberleide  
h., S., 9  
Winnu,  
Chefran,  
Amalie  
Hausdorf  
sian Fri  
57 3. 9

werden a

Mstr.  
Weber  
Schuber  
rich Ern  
terlassen

Mstr.

hier, vie  
weil. Ra  
druckers

Karl  
Karl Gu  
Dresden  
Auguste  
thes's, k  
burg, d.  
Tochter.

Sac

Johann  
born, S  
arbeiters

C

Am 20  
langen u  
Gattin u  
next, ir  
und geb  
Bekannt  
während  
Begräbn  
lichen D  
Dir ab  
rufen w  
Schoof d  
vergesll  
Ditte  
Di

machte es dem Fremden verständlich, daß er für Besorgung des Gepäcks 2 Sgr. zu zahlen habe. Aber der Franzose sprang wie von einer Lanze gebissen auf und rief unter den seltsamsten Gebarden, indem er im Saale auf- und abließ: „Après les cinq milliards encore deux gros!“ („Nach den fünf Milliarden auch noch zwei Groschen!“)

**Frankenberger Kirchennachrichten.**

5. Sonntag nach Trinitatis: (Mittfeier des Johannisfestes.)  
Vormittagstext: Joh. 8, 31-36; Herr Sup. Dr. Körner.  
Nachmittagstext: Apokalypse 5, 34-42; Herr Archid. Lesch.  
Freitags, den 5. Juli, früh 8 Uhr: Wochentheilung, Herr Sup. Dr. Körner.

**Geborene:**

Karl Julius Pönnig's, Kaufmanns h., L. — Friedrich August Weise's, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Johann Christian Gottlieb Hiller's, B. u. Schuhmachermstrs. h., L. — Friedrich August Kreschnad's, Hausmanns h., S. — Friedrich August Ferdinand Eichler's, B. u. Webermeisters h., L. — Gustav Ernst Legler's, Tischlers h., L. — August Ferdinand Schröder's, Bahnarb. in Reudersbach, S. — Friedrich Adolf Fischer's, Handarb. in Mühlbach, S. — Friedrich Wilhelm Rudolph's, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Friedrich Gustav Scheubner's, B. u. Webers h., S. — Karl Ernst Johne's, Maurers h., S. — Karl Gregor Hermann Hartwig's, Handarb. h., S.

**Getraute:**

Friedrich August Kühn, Weber h., mit Jgfr. Wilhelmine Dreyhe h. — Karl Friedrich Kühn, Besitzer der Schlossherrschaft zu Sachsenburg, juv., mit Jgfr. Selma Hulda Landeley aus Dittersbach.

**Getorbene:**

Frau Amalie Juliane, August Heinrich Franz Schöner's, Gutbes. in Dittersbach, Ehefrau, 42 J. 2 M., an Leberleiden. — Karl August Winkler's, B. u. Wbrmstrs. h., S., 9 M. 25 J., an Lungenleiden. — Frau Pauline Minna, Friedrich August Schilde's, B. u. Webers h., Ehefrau, 27 J. 4 M. 7 J., an Lungenleiden. — Jgfr. Amalie Theresie, Karl Gottfried Grämer's, Handarb. in Hausdorf, L., 20 J. 6 M. 28 J., an Fallucht. — Christian Friedrich Jemischer ansäss. Handarb. in Mühlbach, 57 J. 9 M. 4 J., an Schlagfluß.

**Aufgebeten**

werden am 5. Sonntage nach Trinitatis zum ersten Male: Mstr. Friedrich August Jähmig, aus B. u. Weber hier, vid., und Frau Juliane Christiane Schubert, geb. Lohr von hier, weil Mstr. Friedrich Ernst Schubert's, B. u. Webers hier, hinterlassene Witwe.

Mstr. Friedrich August Aute, B. u. Weber hier, vid., und Auguste Wilhelmine Gelbricht, weil Karl Gottlob Gelbricht's, B. u. Rattendruckers in Hainichen, hinterl. ehel. 6. Tochter.

Karl Albin Beschorner, B. u. Friseur hier, Karl Gustav Beschorner's, Lackirers in Neustadt-Dresden, ehel. Sohn, juv., und Jgfr. Sophie Auguste Alwine Matthes, Karl Gustav Matthes's, kaiserl. russ. Kammermusik in Petersburg, d. B. in Neustadt-Dresden, ehel. älteste Tochter.

**Sachsenburger Kirchennachrichten.**

**Geborene:**

Johann Gottlob Berger's, ansäss. Bergmanns in Schönborn, S. — Gottlob Friedrich Kraft's, Einw. u. Handarbeiters in Sachsenburg, L.

**Codesanzeige und Dank.**

Am 20. d. M. verschied sanft und ruhig nach langen und schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter, Amalie Juliane Schöner, in ihrem 43. Lebensjahre. Wir fühlen uns gedrungen, hierdurch allen Freunden und Bekannten für die herzliche Theilnahme, die uns während ihrer schweren Krankheit und an ihrem Begräbnistage zu Theil wurde, unsern herzlichsten Dank abzustatten.

Du aber, Du theure von uns Geschiedene, rufen wir noch nach: ruhe sanft im kühlen Schooß der Erde, Dein Andenken wird uns unvergesslich bleiben.

Dittersbach, den 26. Juni 1872.

Die trauernde Familie Schöner.

Für die Wasserbeschädigten in Böhmen übergeben und:

1 Thlr. Ungenannt, 10 Ngr. Moritz Steiner.

Die Expedition des Nachrichtenblattes.

**Lehrmeister-Gesuch.**

Für einen Jögling des Johanneums in Chemnitz, welcher das Schlosserhandwerk erlernen will, wird auswärts ein tüchtiger Lehrmeister gesucht. Nähere Auskunft erteilt

C. Krause,

Lehrer am Johanneum zu Chemnitz.

**Ein Webergeselle**

kann auf Maschine, Silk, Arbeit erhalten bei A. Eichler, Schießhausstraße.

**Ein Dienstmädchen**

wird per 1. September oder 1. October gesucht von Paul Schwenke.

**Ein junges Dienstmädchen**

sucht zum sofortigen Antritt einen Dienst, am liebsten in der Stadt, durch Nachweis der Expedition dieses Blattes.

Ich widerrufe hiermit das von mir in Umlauf gebrachte üble Gerücht über Herrn Zweiniger in Sachsenburg, da dasselbe auf Unwahrheit beruht.

L. in Sachsenburg.

**Ein Hund**, schwarz- und weißfleckig, langhaarig, männlichen Geschlechts, ist zugelaufen beim Floßholzwermesser C. Wegler in Gunnersdorf und kann gegen Erstattung der Insektionsgebühren zurückgeholt werden.

**Lager echter Eau de Cologne**

und aller sonstigen Odeurs in bester Qualität empfiehlt Albin Beschorner, Friseur.

**Selters- und Sodawasser, mouffirende Limonaden,**

aus der Mineralwasserfabrik von Max Arnold in Chemnitz, empfiehlt zu Fabrikpreisen E. G. Weyrauch.

**Altes Zinn**

kauft zum höchsten Preise J. Richter, Klempner in Biesa.

Eine große Auswahl

**feiner Netze,**

von 1 bis 15 *Sp.* empfiehlt Albin Beschorner, Friseur.

**Ausgezeichnet schönes Rindfleisch,**

desgl. Schweine- und Kalbfleisch empfiehlt A. Schüge.

Heute, Sonnabend, früh 9 Uhr soll ein Schwein verpundet und das *fl.* für 5 *Sp.* 6 *h.* verkauft werden bei Karl Endler in der Sonnenstraße 289 J.

**Ein eiserner Ofen**

mit Kochmaschine und Pfanne steht zu verkaufen bei F. A. Reinhardt in Sachsenburg.

Eine noch im guten Zustande befindliche 400r Jacquard-Maschine steht billig zu verkaufen Schuhmachergasse N 420.

Vollständiges Sortiment von

**Haarölen und Pomaden,**

sowie Seifen, von 1 bis 20 *Sp.* hält stets vorräthig

Albin Beschorner, Friseur.

**Heydt'scher Krankenunterstützungsverein.**

Des Rechnungsabchlusses halber werden alle Mitglieder, welche noch mit Steuern in Rückstand verblieben, ersucht, dieselben an dem nächsten Steuerabend Montag, den 1. Juli, ungesäumt zu berichtigen.

**Geschäftsanzeige.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Drehorgeln, sehr passend für die Herren Restaurateure, sowie verschiedene Sorten Zieh- und Mundharmonica's, desgl. auch kleine Messingtrompeten für Kinder auf Lager halte und alle in dieses Fach gehörende Artikel promptest besorge. Ich bitte unter Zusicherung solider Preise um gütige Beachtung. Meine Wohnung befindet sich bei Herrn Maschinenbauer Uhlig, Leopoldstraße.

Hochachtungsvoll  
Arno Ballach.

**Restaurations-Eröffnung.**

Hiermit erlaube ich mir, den geehrten Bewohnern von Stadt und Land die Anzeige zu machen, daß ich in dem von mir erkauften Hause, früher zum Lügeltal genannt, eine Restauration eröffnet habe und dieselbe von heute an Germar's Restauration genannt werden soll.

Ich werde stets bemüht sein, meinen werthen Gästen zuvorkommend zu sein, und stets auf gutes Bier halten.

Achtungsvoll  
Frankenberg, den 28. Juni 1872.  
Karl Germar.

**Bekanntmachung.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich mit meiner Bettfedereinigungs-Maschine noch einige Zeit in Frankenberg aufhalte. Die Federn werden nicht nur von allem Krankheitsweiss, sondern auch von Milben und Motten befreit, und es sind dieselben dann in der Reinheit wie neu zu betrachten. Da es einer jeden Familie zum Wohle ist, bitte ich um recht baldige Aufträge.

Meine Wohnung befindet sich bei Herrn F. Friedrich am Mühlgraben.

Hochachtungsvoll  
Wwe. Schmidt.

**Tollettenseife,**

à Stück 2½ Ngr., empfiehlt C. G. Rossberg.

**Auktionsanzeige.**

Montag, den 1. Juli d. J., von früh 8 bis 12 und Mittag von 2 Uhr an werden sämtliche verfallene Gegenstände gegen baare Zahlung in Burkhardt's Restauration öffentlich versteigert.

Auch liegt eine Liste der betreffenden Gegenstände von heute an in dem dazu bestimmten Auktionslocale aus.

Diesjenigen, welche ihre Sachen noch einlösen oder verlängern wollen, müssen es bis nächsten Sonnabend thun.

Ed. Burkhardt,  
Pfandleiher und Auctionator.

**Rekruten!**

Heute Abend 9 Uhr Versammlung im Benedir'schen Locale; um zahlreiches Erscheinen wird freundlich gebeten.

A. A.

Die Mitglieder des Wiener Reise-Clubs bitte ich, sich heute, Sonnabend, Abends 8 Uhr im Gasthof zum schwarzen Roß einzufinden, damit meinerseits Rechnungsablegung ic. erfolgen kann.

Ernst Dietrich,  
zeith. Cassirer.

**Vogelschützen-Gesellschaft in Obermühlbach.**

Sonntag, den 30. Juni a. e., Nachmittags 5 Uhr Versammlung im Vereinslocale. Vorlage: Ablegung der Schützenrechnung, dann Freibier und Kränzchen.

Rob. Hummisch, Vorst.

**Bekanntmachung.**

**Grosser Ausverkauf**  
**von Damen- und Herren-Garderobe**  
**im Schwarzen Roß, <sup>nur</sup> Parterre, am Markte.**

ist einem geehrten Publikum von Frankenberg und Umgegend Gelegenheit geboten worden so billig Ihren Bedarf von **Damen-Jacquetts, -Talmas, -Paletots** etc., alles nach neuester Mode von gebiegenen guten Stoffen sauber und gut gearbeitet, für Sommer, Herbst und Winter einzukaufen als eben jetzt, ebenso eine Parthie **Herren-Garderobe**.  
 Ich bin beauftragt sämtliche Garderobe in Folge eines Concurfes in kurzer Zeit zu verkaufen und ersuche daher ein geehrtes Publikum von Frankenberg und Umgegend mich bei irgend einem Bedarf gefäll. beehren zu wollen, mit dem festen Versprechen, daß Niemand, der mich beehrenden Herrschaften mein Local unbefriedigt verlassen wird.

Noch nie  
 Hochachtungsvoll  
 Der Verwalter.

Nur im Schwarzen Roß, Parterre, am Markte.



**Sängerbundes-Versammlung**

heute, Sonnabend, den 29. Juni, Abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs zum schwarzen Roß. Die Deutschen Liederbücher mitbringen!  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten  
 der Liedermeister und Vorstand des Bundes.

**„Deutsches Haus“.**

Sonntag, den 30. d. M.:

**Nachmittags-Concert,**

gegeben vom Stadtmusikcorps. Anfang 3 1/2 Uhr.  
 Hierzu ladet ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Besuch

**H. Fischer.** (Deutsches Haus.)

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Benedix'schen Saale statt.

**Lichtenwalder Park.**

Sonntag, den 30. Juni, zur Feier des Johannisfestes:

**Grosses Militair-Extra-Concert,**  
 gegeben vom Trompetercorps des K. S. Manenregiments Nr. 17 unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Franz.  
 Anfang 3 1/2 Uhr.

Während des Concerts gehen im Park die Wasserkünste.

Es ladet ergebenst ein

**D. Gieseler.**

**Feldschlösschen in Hainichen.**

Sonntag, den 30. Juni:

**Concert vom Stadtmusikcorps.**

Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein

**C. A. Wende.**

**Gasthof zu Rockendorf.**

Morgenden Sonntag, den 30. Juni:

**Garten-Concert und Ball,**

gegeben vom Bergschützenchor zu Brand, wozu ergebenst einladet  
 Anfang 4 Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

**A. Fischer.**

**Bekanntmachung.**



Das diesjährige **Königsscheibenschiessen** wird vom 28. Juli an bis mit dem 4. August abgehalten. Diejenigen, welche beabsichtigen, Schank-, Schau- oder dergl. Buden und Stände an diesem Feste auf dem Schießplatze aufzustellen, werden hiermit freundlichst ersucht, ihre Anmeldungen bis zum 19. Juli an unsern Hauptmann Herrn Illgen gelangen zu lassen.

NB. Carroufels, Schießstände können nicht mehr angenommen werden.  
 Frankenberg, den 20. Juni 1872.

Der Vorstand der Scheibenschützen-Gesellschaft.

Ein Spuler wird bei gutem Wochenlohn gesucht niedere Gartenstraße 53A 1 Tr.

Besteht denn der Verschönerungsverein noch?



Bei Ausgabe dieser Nummer werden die für das damit endende zweite dies-jährige Quartal unfres Blattes fälligen Beträge erhoben. Recht zahlreiche Neubestellun-gen für das dritte Quartal erbitten wir uns.

Die Expedition des Frankenger Nachrichtenblattes.

**Restauration zum Hammerthal.**

Morgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik (auf gut gewickstem Saale), wozu ergebenst einladet  
**Fr. Peger.**

**Gasthof zur Hochwarte.**

Morgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet  
**Friedrich Seifert.**

**Schießhaus Frankenberg.**

Morgenden Sonntag von Abends 7 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst ein-ladet  
**M. Pfugbeil.**

**EINLADUNG.**

Morgenden Sonntag wird auf meinem Saale öffentliche Tanzmusik abgehalten, wozu ich ergebenst einlade.  
**Heinrich Benedix.**

Bei regnerischer Witterung findet von 5 Uhr an Concert statt.

**Zum Bogelschießen**

im Erbgerichte Niederlichtenau morgenden Sonntag, den 30. d. M., ladet er-gebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch  
**Wagner.**

**Gasthof zu Niederwiesa.**

Nächsten Sonntag Bogelschießen, wozu er-gebenst einladet  
**S. Saubold.**

**„Wilhelmshöhe“ in Langenstriegis.**

Sonntag, den 30. Juni, von Nachmittags 2 Uhr an Schweinauschießen, sowie von Abends 7 Uhr an Tanzmusik, wozu freundlichst einladet  
**S. Saubold.**

Morgen, Sonntag, von Vormittags 10-12 Uhr werden die Steuern der Webergelassen-Krankenkasse in Empfang genommen. (13. Aufl.)

**Marktpreise.**

Rohwein, 25. Juni. Weizen 7 Tlhr. — Rgr. bis 7 Tlhr. 15. Rgr. Korn 4 Tlhr. 20 Rgr. bis 4 Tlhr. 26 Rgr. Gerste 3 Tlhr. 20 Rgr. bis 3 Tlhr. 25 Rgr. Hafer 2 Tlhr. 10 Rgr. bis 2 Tlhr. 12 Rgr.  
 Die Ranne Butter 180 Pf. bis 192 Pf.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 75 des Frankfurter Nachrichtenblattes 1872.

## Ein heiterer Anfang zur französischen Revanche.

(Aus den „Grenzboten“.)  
(S. 1 u. 2.)

Die alte Dame, in deren Haus der Herr Professor solche neidische Betrachtungen anstellt, hält es indes nur acht Tage mit ihrer deutschen Einquartierung aus; sie zieht es vor, denselben das Haus zu überlassen und mit ihren Enkeln abzureisen. Hermann sieht dem fortrollenden Wagen mit einem Gemisch von Behmuth und Schamgefühl nach.

„Aber Freudengeschrei“, schreibt er seiner Dorothea, „welches aus dem Hause erscholl, riß mich aus meiner Träumerei; ich fand meine Kameraden schon damit beschäftigt, die Möbel und das Linnenzeug unter sich zu theilen. Büffets und Schubladen, alles war geöffnet; jeder griff zu mit gieriger Hast. Dies erinnerte mich daran, daß man uns nicht die Plünderung der bewohnten Häuser erlaubt (also doch?), und ich sah, was für ein geliebener Bursche der Major ist. Sein Antheil an der Beute war schon gesichert, und sorgsam in seinem Zimmer aufgespeichert, zum Beweis, daß er schon längst seine Wahl getroffen und in Gedanken sich alles angezeichnet hatte, was ihm passen konnte. Er ging jetzt, die Hände in den Taschen, herum, wiegte sich hin und her und pfliff sich eins zwischen den Zähnen.“ — In ähnlicher Weise versichern auch die Uebrigen sich ihres Raubes, und der gute Professor kann natürlich, trotz einiger vorübergehender sentimentaler Anwandlungen, nicht hinter ihnen zurückbleiben. Man denke sich Dorotheas Entzücken, wenn er ihr mittheilt: „Ich kann Dir hier nicht alles nennen, was mir bei der Theilung zugesallen ist; doch glaube ich, daß es Dir Freude machen wird, ein Service von Sevres zu erhalten, welches ich Dir schicke. Ich glaube nicht, daß selbst Rudolf Schrimm seiner Familie etwas Aehnliches geschenkt hat. Nun wirst Du hoffentlich nicht mehr eifersüchtig sein, und Du wirst wissen, daß das Herz Deines Hermann ebensoviel werth ist als das eines Rudolf Schrimm.“

Dorothea hat ein dankbares Gemüth. „D mein Hermann“, schreibt sie, „wie glücklich würden wir bei einander sein! Wie behaglich würden wir die reichen Geschenke genießen, die Du mir geschickt hast! Ich habe die beiden großen Kisten mit ihrem kostbaren Inhalt erhalten, ich habe diesen nach Deinem Wunsch unter die Familienglieder vertheilt. Alle sind voll Entzücken und schicken Dir die Küsse ihrer Segenswünsche.“

Nach dieser Sendung von zwei großen Kisten erhält Dorothea noch das übliche Weihnachtsgeschenk in Gestalt ein Smaragdbrügel „von hohem Werth, ebenfalls eine Frucht des Krieges“.

Unter solchen Umständen begreift es sich vollkommen, daß Dorothea voll patriotischen Feuers ist, und mit Entrüstung von einer Mainzer Freundin spricht, die sich französischer Sympathien schuldig macht. „Ich habe gestern“, schreibt sie einmal, „einen Brief von Virginie Flock erhalten; sie ist keineswegs, wie Du Dir einbildest, von ihrer Schwärmerei für Frankreich geheilt. Man scheint überhaupt in Mainz wenig Patriotismus zu besitzen; kaum daß man dort einige Freude über unsre Siege an den Tag legt. Diese Mainzer verdienen nicht Deutsche zu heißen, und ich glaube, daß sie im Grunde des Herzens heimlich von der französischen Corruption angesteckt sind.“

Dieser feinen Insinuation, welcher die guten Mainzer ein stilles Lächeln nicht versagen werden, steht an Wahrheit die andere nicht nach, welche der Verfasser den deutschen Professor mit ausdrücken läßt: „Alle Tage giebt es neue Gräber zu graben und arme Kameraden zu be-

statten. Doch haben unsere Befehlshaber die Vorsicht beobachtet, die Bayern und die Sachsen auf die Vorposten zu stellen.“ — Im gleichen Sinne muß Dorothea aus Berlin berichten: „Ganz Deutschland schwimmt in Thränen. Die Eroberung, der Verlust und die Wiedernahme von Orleans hat uns Ströme von Blut gekostet; Bayern und Würtemberg (11) sind dort dezimirt worden. Gott sei Dank sind auch diesmal unsere Preußen fern von der Gefahr gehalten worden.“

Selbstverständlich darf in diesem trefflichen Gemälde des deutschen Charakters einer der Hauptzüge, die deutsche Spionage und Verrätherie, nicht fehlen.

So schreibt Hermann am 1. November von Meudon aus: „Geheimnißvolle Personen treiben sich in unseren Linien herum; der Major Hummel, der in diese Geheimnisse eingeweiht ist, empfängt sie, wechselt mit ihnen die Losung, führt sie her und wieder zurück. Wir, die wir diese Dinge beobachten, fühlen unser Herz schneller schlagen bei dem Gedanken an die riesigen Häden, welche unseren Feind noch sicherer einschließen als die zahllosen Arme unseres Heeres, und deren Rege sich über ganz Paris ausspannen. Jede Nacht geben uns Signale aus den verschiedenen Stadttheilen von Paris Nachricht von dem, was drinnen vorgeht, und wir lachen und singen und trinken und lustig zu mit den guten französischen Weinen in dem Bewußtsein, wie viel stärker und klüger wir sind als die Pariser.“

Und wer sind die Urheber dieser verrätherischen Signale? In einem Zwiegespräch weiß Hermann dem Major Hummel das Geheimniß zu entlocken: Niemand anders als die Männer der späteren Commune, die, um die Regierung des 4. September zu stürzen, vor dem Bunde mit den Preußen nicht zurückschrecken. Außerdem muß als Spion ein deutscher Abenteurer, Frig Weininger, dienen, ein specieller Landsmann und sogar Schulkamerad Hermanns, mit dem dieser eines Tages in St. Cloud zusammentrifft. Dieser Frig, den Hermann seit der Universitätszeit aus den Augen verloren, hatte sich seitdem in Paris niedergelassen und in verschiedenen Rollen als Journalist, Sprachlehrer, Mäkler, Photograph versucht, nebenbei aber das einträglichere Handwerk eines geheimen Berichterstatters betrieben, welchen die preussische Regierung gut bezahlte. Seit Ausbruch des Krieges hat er sich als Bürger des freien Amerika naturalisiren lassen und jetzt unter diesem Deckmantel seine geheimen Dienste fort. Er hat sich sogar mit der Tochter eines französischen Generals verlobt, der von dem wahren Verus seines zukünftigen Schwiegersohnes keine Ahnung hat und ihm arglos die geheimsten Pläne mittheilt. —

So lernen wir also durch den geistreichen Mitarbeiter der Revue des deux mondes, Herrn R. Albane, in der Person „Frig Weiningers“ den Hauptspion kennen, dem Wolke jedenfalls die Grundzüge seines Planes gegen Paris verdankt; das ohnehin längst bestrittene Verdienst des deutschen Strategen wird dadurch immer hinfalliger. —

Unter der Führung seines Freundes Frig gelingt es Hermann sogar, in einer Verkleidung in das belagerte Paris hineinzuschlüpfen, und er findet an dieser Excursion, zum großen Kummer seiner besorgten Dorothea, solches Gefallen, daß er sie fortan öfters wiederholt. Leider ist die ängstliche Eifersucht Dorotheas nicht ohne Grund. Nach Abschluß des Waffenstillstandes taucht der sitzsame deutsche Professor so tief in den Pariser Strudel unter, daß wir ihn sehr bald in den Banden einer Hetäre Fidelis, der Frau oder Maitresse eines communistischen Capitäns, später Generals, wiederfinden. Der Briefwechsel mit Dorothea geräth in Folge dessen ins Stocken, für sie tritt

ein Freund Balthasar Flock ein, den Hermann fortan zum Vertrauten seiner Liebesabenteuer macht.

Es versteht sich von selbst, daß mit dieser sublimen Wendung der französische Autor erst in das rechte Fahrwasser der Pariser Novelleliteratur geräth, und daß er in der Schilderung jenes zweifelhaften Verhältnisses die Farben nicht spart. Da Hetären für Gaben nicht unempfänglich sind, so kann es uns bei der reichen Beute, die Hermann überall macht, nicht weiter in Erstaunen setzen, daß er in einem zärtlichen Augenblick ein Schmuckkästchen aus der Tasche zieht, welches er in einem Haus von Montmorency entdeckt und Fidelis zu Liebe an sich genommen hat. Sie öffnet dasselbe und findet darin ein Paar Ohrringe mit Türkisen und Opalen, die sie mit Entzücken annimmt. Damit begnügt sie sich jedoch nicht; um ihren Sieg über die deutsche Braut vollständig zu machen, weiß sie Hermann das Kreuz von Carneol, das er als Andenken an Dorothea auf der Brust trägt, abzuschmelzen — und bei seinem nächsten Besuch steht er, daß der Schoßhund der Hetäre Dorotheas Kreuz am Halsband trägt. Nach einer kurzen Regung seines Gewissens nimmt der liebebestollte Professor diesen Hohn geduldig hin.

In diesem Styl spinnt sich das Abenteuer weiter. Hermann begleitet Fidelis als getreuer Ritter durch den schrecklichen Todeskampf der Commune, sogar bis zu dem letzten Gemischel auf dem Friedhof Père-Lachaise, wo sie von einer Kugel getroffen in seinen Armen stirbt.

Wir würden die Geduld der Leser auf eine zu harte Probe stellen, wenn wir diese mit allen Schauern des modernen Sensationsromans getränkten Schilderungen dem Verfasser nachzählen wollten. Kurz, Fidelis ist unter Blut und Flammen mit der Commune tragisch untergegangen, und Hermann, wie aus einem wüsten Traum erwachend, bekennt sich endlich wieder auf seine Dorothea, die mittlerweile sich in stiller Resignation der Pflege der Verwundeten gewidmet hat, und macht in einem letzten Brief seinen Frieden mit ihr.

„Ich werde bald nach Deutschland zurückkehren“, schreibt er; „unser Abmarsch steht nahe bevor. . . . Ich werde ohne Gewissensbisse scheiden von diesem Paris, wo ich nur Ruinen zurücklasse, von dieser Heimath der Lüste, wo mein Herz sich rein und ohne Flecken zu erhalten gewußt hat. Ich werde zum häuslichen Heerde zurückkehren mit erhobenem Haupt, als ein braver und ehlicher Deutscher, ohne Furcht und ohne Tadel. Ich werde als Dein Getreuer zurückkommen, getreu unserer keuschen Liebe, unserer bescheidenen Pläne für die Zukunft. Ich habe große Gefahren bestanden, deren Erzählung Euch allen, die Ihr mich liebt, Schauer erregen wird. Ich habe mich in Paris während der letzten Zukungen der Commune befunden, ich habe dem entsetzlichen Kampfe, der sechs Tage gedauert hat, beigewohnt und gewissermaßen Theil daran genommen, und ich habe keine Wunde davon getragen. Gott sei Lob und Dank dafür!“

Jedoch ganz ohne Verlust bin ich nicht aus der Schlacht gekommen; ich habe in derselben einen empfindlichen Verlust erlitten in dem Carneolkreuz, das Du mir als Pfand unseres unauslöschlichen Bundes geschickt hattest. Dieser kostbare Talisman ist mir entwendet worden, desgleichen alle meine Ersparnisse, die ich so mühsam während des Krieges zusammengebracht hatte. Es betrübt mich zu Euch zurückzukehren ebenso arm als beim Ausmarsch; aber ich kenne Deine Anspruchslosigkeit; ich werde mich in Deinen Armen trösten über die Mißgunst eines ungerechten Geschicks. Auf baldiges Wiedersehen, heure Seele! Ich schütte den Staub Ninives

quett's, Winter  
Publikum  
er mich  
thal.  
3 Uhr  
wichtigem  
Peger.  
rte.  
3 Uhr  
andlichst  
fert.  
rg.  
Uhr an  
ist ein-  
beil.  
Saale  
k  
diz.  
t von  
Ben  
det er-  
uch  
er.  
sa.  
zu er-  
id.  
egis.  
liags  
von  
dlichst  
id.  
12  
ellen-  
Aust.)  
gr. 618  
kr. 26  
Rgr.  
dies-  
lun-

von meinen Füßen, und mit Freudenthränen in den Augen strecke ich die Arme nach Dir aus, o großes Deutschland, o Heimath des Ideals, o Vaterland!"

Mit diesem herrlichen Ausdruck schließt die Novelle, die natürlich jeder Franzose mit Entzücken lesen wird, da in derselben der deutsche Charakter so recht in seinem wahren Lichte dargestellt ist. Diese Mischung von räuberischem Landsknecht, von treulossem Bräutigam und von sentimentalem Heuchler, das ist also das Bild, das man dem französischen Publikum von einem deutschen Professor entwirft; diese Erzählung von fortgeschleppten Pianos, von heimwärts gehenden großen Kisten voll ganzer Ausstattungen, von entwendeten zahllosen Schmucksachen, diese Enthüllungen über die verrätherischen Verbindungen der Commune mit den Preußen, diese Andeutungen über den Haß und das Mißtrauen, das zwischen Preußen und seinen Verbündeten herrschen soll — das sind also noch immer die kindlichen Ammenmärchen, mit denen sich die große Nation zum Trost für ihre schmerzlichen Niederlagen die Zeit vertreibt. Wenn solche Fabeln in den gewöhnlichen Tagesblättern immer von Neuem wieder aufgetischt wurden und noch werden, so ist dies begreiflich und verzeihlich. Wenn aber selbst die Revue des deux mondes, die wenigstens früher als der Sammelplatz der ersten Schriftsteller Frankreichs galt, mit Vorliebe in dieses Fahrwasser treibt, so ist dies leider ein neuer Beweis, wie weit es selbst mit den gebildeten Kreisen des geistreichen Volkes gekommen ist. Der deutsche Leser, wenn er auch zunächst über diese Thorheiten nur aus vollem Herzen lacht, wird sich bei ernsterem Nachdenken eines gewissen Mitleides nicht erwehren können. Denn es tritt ihm in großer Stärke die Wahrheit des Urtheils vor die Seele, das der Verfasser der Novelle selbst irgendwo kurz und bündig mit den Worten ausspricht:

„Es ist ein bemerkenswerther Zug revolutionärer Zeiten, daß sich der Sinn für die Wahrheit verliert; man betrügt die andern und man betrügt sich schließlich selbst. Man lügt und wird zuletzt zum Simpel, der an seine eigenen Lügen glaubt.“

## Dachpappen

in Rollen von jeder beliebigen Länge empfiehlt  
**August Fischer,**  
Wachstuch- und Dachpappen-Fabrik,  
Chemnitz, hinter der Actienweberei.

## Lachmund & Baumann

Mineralwasseranstalt  
**Glauchau.**

Vorzügliche Qualität.  
Preise billig. Bedienung prompt.

## Hülfe!!! Sichere Hülfe!!! Für Augenkrankheiten!!!

Der seit länger als 30 Jahren berühmte und von medicinischen Autoritäten, u. A. Dr. Gess in Berlin und Dr. Werner in Breslau, als ausgezeichnet beachtete

## Gottfr. Ehregott Müller'sche Augenbalsam

aus Döbeln in Sachsen  
heilt nach wenigen Tagen des Gebrauchs Entzündungen der äußerlichen Haut, Drücken, Thränen und Schwächen der Augen.

Zu haben nebst Gebrauchsanweisung

à Flacon 10 Ngr.  
bei Herrn Apotheker B. Knackfuß,  
Frankenberg.

## Zahnarzt Schreiter,

Chemnitz, Markt No 11.

## Anzeige.

### Das Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Geschäft von **Anton Bergmann**

in Chemnitz, Königsstr. No 11,  
gestattet sich hiermit sein wohl assortirtes Lager von Stoff-, Seiden- und Filzhüten, sowie Stoff- und Seidenmützen jeder Größe und Façon angelegentlich zu empfehlen.  
Dasselbe liefert Stoffhüte von 20 Ngr an, Filzhüte von 1 Ngr 15 Ngr an, Stoffmützen von 12 Ngr und Seidenmützen von 8 Ngr pro Stück an, hat Sonn- und Wochentags das Geschäft geöffnet und führt Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen prompt und billig aus.

## Cementsteinplatten-Fabrik

### F. A. Rössler, Chemnitz,

empfiehlt ihre Fabrikate zum Belegen der Fußböden in Hausfluren, Malzställen, Souterrainräumen, Küchen, Kirchen etc. in den verschiedensten Mustern zu billigsten Preisen.  
Musterbücher nebst Preiscurante stehen auf Verlangen zu Diensten.

## Meissner Weinessig

von ausgezeichneter Feinheit, für jede Haushaltung unentbehrlich, offeriren à Hectoliter 14 u. 11 Ngr  
**Meißen.**  
**Gebrüder Geissler.**  
Weinhändler und Weinbergbesitzer.  
Lager für Frankenberg hält Herr F. A. Naumann.



1867. Die als  
**probates Hausmittel**  
gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. rühmlichst bekannten  
**Stollwerk'schen Brust-Ponbons**



in Original-Paqueten à 4 Sgr. stets vorräthig  
in **Frankenberg** bei Paul Schwenke,  
in **Hainichen** bei Cond. Friedr. Freitag,  
in **Flöha** beim Apotheker Ferdinand Kriebel.

Billigstes illustriertes Familienblatt!

In Frankenberg zu beziehen durch  
**C. G. ROSSBERG.**



Wöchentlich 2 bis 2 1/2 Bogen. — Vierteljährl. 15 Sgr., mitl. der Bogen nur ca. 5 1/2 Pf.  
Mit vielen prachtvollen Illustrationen.  
Das dritte Quartal bringt eine höchst anziehende Erzählung unter dem Titel:  
**Was die Schwalbe sang. Von Frdr. Spielhagen.**  
Außerdem Zeit-, Sitten- und Culturbilder, naturwissenschaftliche, geschichtliche und biographische Beiträge von den bekannten tüchtigen Mitarbeitern.  
Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.  
Alle Postämter und Buchhandlungen (in Frankenberg **C. G. Rossberg**) nehmen Bestellungen an.

Bestellungen auf frühere Quartale werden  
noch entgegen genommen.

## Rheumatismus-

und Gichtkrankheit finden gründliche Belehrung und einzig sichere Hilfe in dem Buche:  
„**Dr. Hoffmann's** zuverlässiger Gicht-  
arzt oder Belehrung über das einzig sichere,  
leichte und schnelle Heilverfahren bei Gicht  
und Rheumatismus durch einfache, wohl-  
feile, und in allen Fällen erprobte Mittel.  
Zum Besten aller derart Leidenden und  
zur Warnung vor schwindelhaften, nutz-  
losen oder schädlichen Präparaten heraus-  
gegeben.“  
Vorräthig bei  
**C. G. Rossberg** in Frankenberg.

Einkauf von Tabakrippen und  
Verkauf aller Sorten Blätter-  
tabake bei **S. C. Wacker.**

Nach Neu-Seeland  
befördern den 24. Juli Landleute  
und Arbeiter zu 10 Thaler und  
Dienstmädchen zu 5 Thaler  
**Louis Knorr & Co.,**  
Hamburg.

H. 1359.  
**Die Seilerei u. Rosshaarspinnerei**  
von  
**C. G. Müller**  
Chemnitz, neue Dresdnerstraße No 7,  
empfiehlt ihre Fabrikate.  
Billige Preise. Coulaute Bedienung.

Englische  
Sen-, Garben- und Düngegabeln  
verkauft zu Fabrikpreisen  
**Theodor Schippan**  
in Eberdorf b. Chemnitz.

N: 7  
Ober- u  
dem He  
Kenntni  
vorstand  
No 95  
No 96  
No 97  
No 98  
No 99  
No 100  
23) Her  
24) Her  
25) Her  
26) Her  
27) Her  
28) Her  
29) Her  
30) Her  
31) Her  
32) Her  
33) Her  
34) Her  
Expeditur  
als Feu  
unter zw  
länger al  
nicht über  
der unter  
gehalten v